

te sowie drei apsisförmige Nischen gliedern die ehemals durchgängig verputzten Wände. Die Gesamthöhe des Kellers, dessen Decke nicht mehr erhalten war, muß mindestens 2 m betragen haben. Ein schmaler Sockel aus schräggestellten Steinen ragte am Boden in den Kellerraum hinein. Er diente vermutlich zur Stabilisierung des Mauerwerks, zusätzlich konnte man ihn als erhöhte Lagerfläche, beispielsweise für Krüge und Schüsseln, nutzen. Überhaupt ist die Funktion dieser Keller vorwiegend in einer kühlen Lagermöglichkeit für Lebensmittel und andere verderbliche Güter zu sehen.

An den Keller schlossen sich nach Norden und Osten massive Mauern an, die ebenso wie die Kellermauern aus Kalksteinmörtel bestanden. Leider konnten wir diese Befunde nicht in das benachbarte Grundstück weiterverfolgen.

Der Keller und die wenigen angefügten Räume stellen einen nur sehr geringen Teil eines Streifenhauses dar, dessen Länge man analog den Befunden der Holzbauperiode ebenfalls auf über 50 m veranschlagen kann.

Überträgt man die Gliederung der Holzbauten – ein nach Süden orientierter Wohntrakt und ein sich direkt anschließender gewerblich genutzter Bereich – auf den vorliegenden Steinbaubefund, so zeigt sich, daß der Steinkeller unter dem mittleren Wohnbereich lag.

Während der Zeitpunkt der Errichtung des Ge-

bäudes beziehungsweise des Kellers noch nicht restlos geklärt ist, läßt sich zu seinem Ende bereits folgendes feststellen: Im Verfüllungsschutt des Kellers, der überwiegend aus eingestürztem Dachziegelmaterial bestand, kam ein nur wenig abgenutzter Denar des Severus Alexander, geprägt 222/228 n. Chr., zutage. Die Zerstörung oder Aufgabe des Gebäudes kann demnach nicht vor 222 n. Chr. erfolgt sein. Ein Zusammenhang mit den im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts nachweisbaren Alamanneneinfällen wäre denkbar, aber nicht zwingend.

Blickt man unter dem Eindruck dieses nicht alltäglichen Befundes zurück, so wird man bald auf die Tätigkeit des vor 100 Jahren vornehmlich auf Initiative des Apothekers und späteren Streckenkommissars der Reichslimeskommission W. Kohl (1848 – 1898) gegründeten Weißenburger Altertumsvereins stoßen: Unter Leitung seines damaligen Vorstands, Kommerzienrat J. Tröltsch (1841 – 1910), untersuchte der Verein im Frühsommer 1901 südlich des Kastells ebenfalls einen gut erhaltenen Steinkeller eines nicht näher nachweisbaren Streifenhauses und dokumentierte den Befund mustergültig. Es handelt sich dabei um die erste systematische Ausgrabung im Bereich des Kastellvicus von Weißenburg, deren Ergebnisse noch heute mit Gewinn verwendet werden können.

M. Klein

Ausgrabungen in Augusta Vindelicum an der »Langen Gasse«

Stadt Augsburg, Schwaben

Während die östliche Hälfte der raetischen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum mit ihren im zweiten Jahrzehnt n. Chr. einsetzenden Siedlungsspuren schon seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts immer wieder durch Ausgrabungen und Baubeobachtungen archäologisch erforscht wurde, blieb im Vergleich dazu der Westteil der antiken Stadt bis in die letzten Jahre weit weniger bekannt. Von besonderer Bedeutung war die Aufdeckung der Stadtmauer mit dem Westtor durch L. Ohlenroth 1949 bis 1951 am Fronhof 12: Die nach den Untersuchungsergebnissen mehrperiodige Stadtmauer- und Toranlage nahm hier eine von Oberitalien über Bri-

gantium-Bregenz und Cambodunum-Kempton in das Stadttinnere des römischen Augsburg führende Fernstraße auf. Der Verlauf der Wehrmauer vom Tor nach Nordwesten bis in die Parzellen westlich der Langen Gasse kann durch die Beobachtungen Ohlenroths als gesichert gelten. Der geplante Neubau eines Internats für das Annakolleg und das Stetteninstitut machte von Ende Januar 1986 bis zum Sommer 1988 großflächige Rettungsgrabungen durch die Stadtarchäologie in der bis 1996 als Grabungsschutzgebiet ausgewiesenen Parzelle im Nordwesten der Augusta Vindelicum notwendig. Im Vordergrund stand die Freilegung der römischen Stadt-



87 Augsburg. Lage der Ausgrabungen an der Langen Gasse/Auf dem Kreuz 1986–1988.

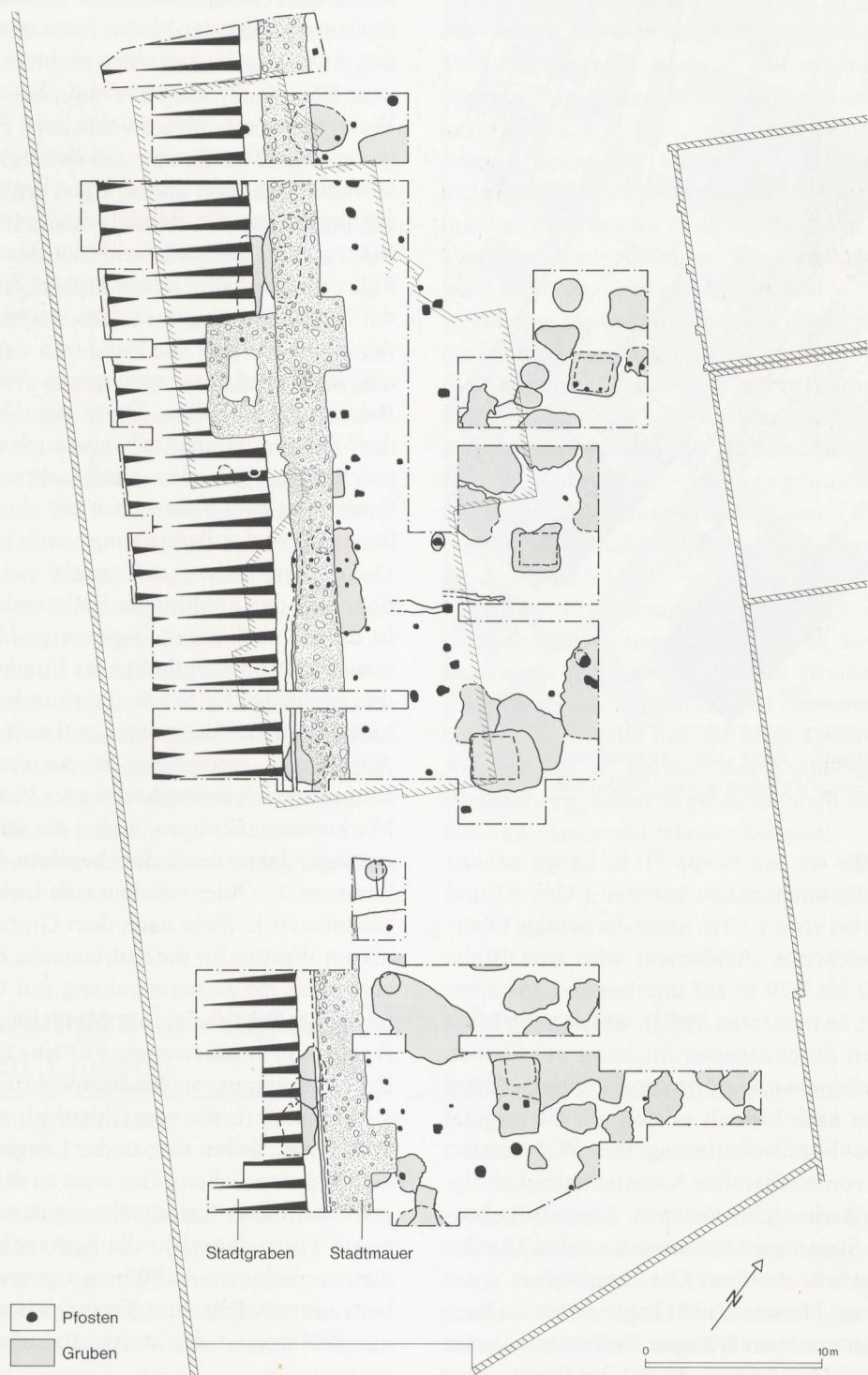
mauer, die wir auf knapp 70 m Länge nahezu vollständig untersuchen konnten (Abb. 87 und 88). Das bis etwa 1,50 m unter die heutige Oberfläche reichende Fundament wies eine Breite von 2,50 bis 2,70 m auf und bestand aus einer lockeren, an mehreren Stellen von dünnen Mörtelstreifen durchzogenen Stickung mit kleinen Tuffsteinbrocken, Geröllen und Tuffgrus. Allem Anschein nach handelt es sich um die original erhaltene Fundamentierung der Wehrmauer; Spuren von nachantiker Ausbruchstätigkeit ließen sich darin nicht erkennen. Vom Aufgehen der Steinmauer waren indes keine Quader mehr verbaut worden. Das unmittelbar unter der dünnen Humusschicht liegende antike Bau-niveau kam nur an wenigen Stellen mit seinen Fallmörtel-Horizonten zutage. Die Wehrmauer besaß im Abstand von 43 m zwei innenseitig angebaute Verstärkungsvorlagen, die vermutlich als Auflager für Treppenaufgänge dienten. Die sie umgebenden Pfosten dürften entweder zu ihnen oder zu einem hölzernen Wehrgang gehören.

Fast direkt vor der Außenkante der Befestigungsmauer begann die Böschung eines etwa 8

bis 10 m breiten und noch 4,50 bis 5 m tiefen Wehrgrabens, an einigen Stellen als Doppelspitzgraben ausgebildet. Am nördlichen Verstärkungspfeiler der Mauer hatte man nach außen 4 m vorspringend einen rechteckigen Turm von 6,80 m Breite angebaut. Später als die Wehrmauer errichtet, reichte sein Fundament in der schmalen Berme und der Böschung des Grabens 2 m tiefer als die Unterkante der Befestigungsmauer. Im Bereich des Turms war der Wehrgraben mit auffallend viel Bauschutt verfüllt. Einige halbwalzenförmige Zinnensteine der Stadtmauer lagen in den oberen Schichten des Wehrgrabens; der Fund von zwei Winkelzinnen läßt auf das ursprüngliche Aussehen der Bekrönung schließen. Unter dem Fundament der Wehrmauer, und teilweise auch von ihr angeschnitten, befanden sich mehrere verfüllte Gruben, in zwei Fällen oben mit einer Kieslage für den Bau der Befestigung verdichtet.

Das umfangreiche Fundmaterial aus diesen vor dem Bau der Stadtmauer datierenden Gruben ist derzeit noch nicht ausgewertet: Nach einem ersten Überblick enthalten sie Funde, die bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hineinreichen. Vermutlich erbaute man die Augsburger Stadtmauer in diesem Untersuchungsbereich erst während oder kurz nach den Markomannenkriegen, wobei die siebziger und achtziger Jahre des 2. Jahrhunderts in Betracht kommen. L. Ohlenroth hatte die Errichtung der Stadtmauer in Stein nach dem Grabungsergebnis am Westtor für die hadrianische Zeit, möglicherweise im Zusammenhang mit der Verleihung des Stadtrechts als Municipium Aelium Augustum, angenommen. Für eine ältere Holz-Erde-Befestigung als Stadtumwehrung aus dem 1. Jahrhundert, wie von Ohlenroth am Westtor beobachtet, ließen sich an der Langen Gasse 11 keine Spuren sichern. Der erste an der Augsburger Stadtmauer festgestellte, nach außen ange-setzte Turm datiert in die Spätantike, wie das dem verdichteten Auffüllungsmaterial des Grabens unmittelbar am Turmfundament stammende Fundgut der konstantinischen Zeit beweist.

Infolge mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Geländeabtragungen ging das römische Oberflächenniveau zur Stadtmauer verloren. Daher konnten wir keine Hinweise mehr auf die ehemals sicher innen an der Stadtmauer entlangführende Straße finden. Die zum Stadttinnern gerichteten Grabungsflächen erbrachten zahlreiche Gruben, unter ihnen Zisternen und Brun-



88 Augsburg, Lange Gasse 11. Übersichtsplan zur Rettungsgrabung an der römischen Stadtmauer.



89 Augsburg. Drei Möbelaufsätze in Büstenform von Klapptischen von der Langen Gasse 11, 20–22 und 2–4; Cu-Legierung. Höhe der Attis-Büste 7,5 cm.

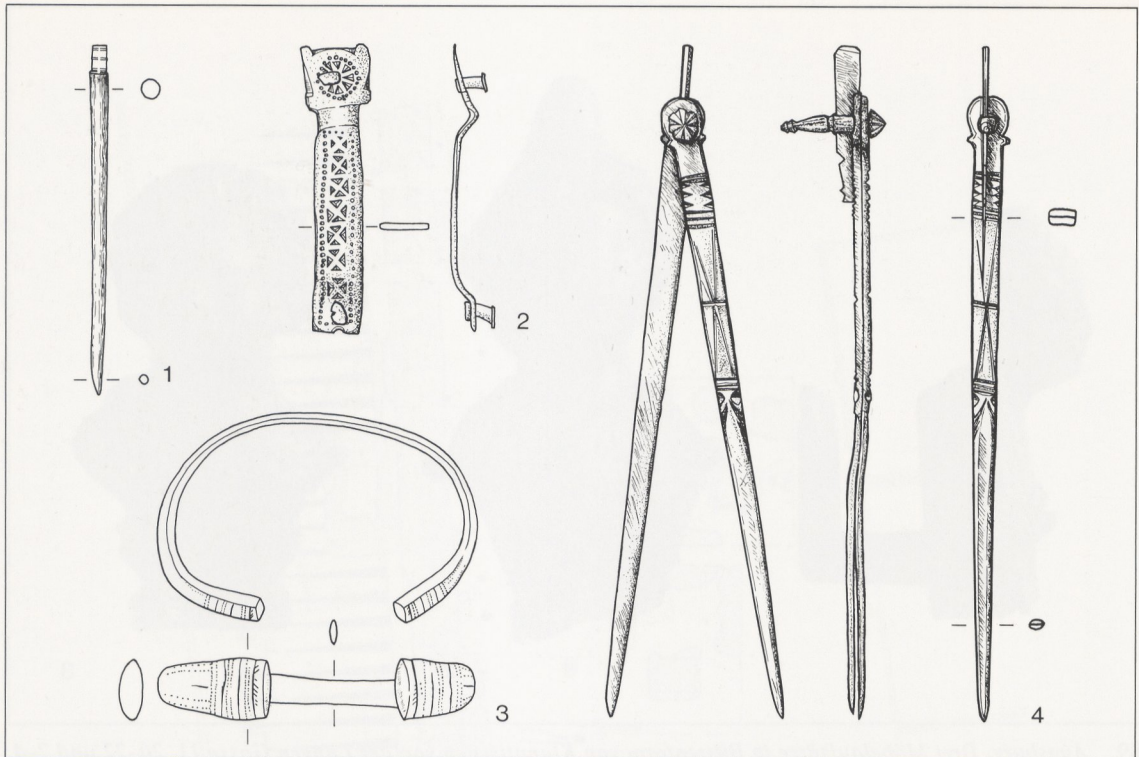
nenschächte mit Holzverschalungen. Mit einem Siedlungsbeginn nach der Mitte des 1. Jahrhunderts dürften sie auch fast ausnahmslos der Zeit vor dem Bau der Wehrmauer angehören.

Für die Datierung der Stadtbefestigung und der übrigen Befunde stehen knapp 4800 stratigraphisch geborgene Fundkomplexe, darunter 167 Fundmünzen, zur Verfügung; ihre Auswertung wird allerdings noch Jahre in Anspruch nehmen. An herausragenden Funden seien hier das Fragment einer Fuchsschwanzkette aus Gold, mehrere Fibeln und der bronzene Aufsatz eines Dreifuß-Klapptisches mit Büste des jugendlichen Bacchus (Abb. 89) genannt. Als jüngstes römertimeiliches Fundstück erweist sich ein mindestens zweifach reparierter Bronzeriemen durchzug eines Militärgürtels des ausgehenden 4./frühen 5. Jahrhunderts mit Kerbschnittdekor (Abb. 90). Für eine kaum noch archäologisch erschließbare vorgeschichtliche Besiedlung an diesem Platz spricht der Einzelfund eines Keramikbruchstücks aus der Urnenfelderzeit.

Die Ausgrabungen an der Langen Gasse 11 haben bedeutende Aufschlüsse über die Wehrbefestigung der Römerstadt Augusta Vindelicum erbracht. Für die tatkräftige und stets von Verständnis getragene Unterstützung der archäologischen Arbeiten gilt der Dank der Bauherrschaft, den A. B. von Stettenschen Stiftungen

und ihrer Verwaltung, dem Annakolleg, dem Architekten und der ausführenden Baufirma. Erwähnt sei, daß in Richtung zum Stadtmauer-Westtor bereits im Sommer 1988 auf dem ehemaligen Grundstück des Internats Annakolleg an der Heilig-Kreuz-Straße Rettungsgrabungen auf rund 5000 qm Fläche durch die Stadtarchäologie Augsburg eingesetzt haben. Diese werden vor der Außenfront der römischen Befestigung die verschiedenen Wehrgräben, aber auch eine römertimeiliche »Vorstadt«besiedlung erfassen. Der Bau einer Wohnanlage mit Tiefgarage machte vom Spätsommer 1987 bis zum Herbst 1988 eine zweite ausgedehnte Ausgrabung an der Ostseite der Langen Gasse 20–22 erforderlich. Vergleichbar zum Befund an der Stadtmauer in Lange Gasse 11 erscheint, daß die Fläche hier ebenso dicht mit Gruben, Holzverschalten Zisternen und Brunnen belegt war (Abb. 91). Mit auffällig übereinstimmenden Fluchten in den anstehenden Lößlehm eingesenkt, erreichten sie die mitunter beträchtliche Tiefe von 8 bis 10 m und damit im Kies der Hochterrasse den zur römischen Zeit wohl dort anstehenden Grundwasserspiegel. Von zugehörigen Holz-/Fachwerkbauten fanden sich nur vereinzelt Pfosten; Gebäudegrundrisse ließen sich nicht rekonstruieren.

Ursache für die schlechte Erhaltung der Bauspu-



90 Augsburg. 1.3.4 Haarnadel mit Goldblechkopf, silberner Armreif und Zirkel aus Cu-Legierung von der Langen Gasse 20–22; 2 Riemendurchzug eines Militärgürtels von der Langen Gasse 11. Maßstab 1 : 2.

ren ist auch hier ein starker Geländeabtrag in nachrömischer Zeit, dem die oberen archäologischen Schichten und damit das römerzeitliche Oberflächenniveau zum Opfer fielen. Die Ecke eines römischen Steingebäudes mit Kiesrollierung als Fundamentunterbau im Südosten der Grabungsfläche zeigt dies deutlich: Sein Laufhorizont muß etwa in der Höhe des heutigen Bürgersteigs oder sogar knapp darüber gelegen haben! Eine auffällige Lücke in der römischen Befunddicke, auf etwa 7 bis 8 m Breite in nördlicher Richtung durch das Grabungsareal nahe der Langen Gasse ziehend, könnte hier auf einen ehemaligen römischen Straßenverlauf schließen lassen, was aber infolge der längst zurückliegenden Erdabtragungen nicht mehr nachzuweisen ist.

Aus dieser Rettungsgrabung stammt ebenfalls ein sehr großer Fundbestand mit über 3500 geborgenen Komplexen, darunter allein 112 Münzen sowie unverhältnismäßig viele Beinnadeln beziehungsweise ihre Fragmente, die an eine handwerkliche Produktion an diesem Ort denken lassen, auch wenn direkte Hinweise auf Knochenverarbeitung und Werkstätten mit Abfällen nicht vorliegen. Das Fundspektrum erstreckt sich von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in die Spätantike; ein großer

Teil der Gruben scheint im späten 3. Jahrhundert zugefüllt worden zu sein. Als Einzelfunde seien ein Scharnier eines Schienenpanzers (*lorica segmentata*) des 1. Jahrhunderts sowie Bruchstücke von beinernen Schwertortbändern des 2. und 3. Jahrhunderts, Zeugnisse des römischen Militärs, genannt. Beinernen Ortbandbruchstücke kamen zwischen 1986 und 1988 auch bei Notgrabungen an der Langen Gasse 2–4 und im Bereich der Stadtmauer an der Langen Gasse 11 zutage. Aus dem umfangreichen Bestand an Kleinfunden heben sich ein silberner Armreif des Typs »Wiggensbach« (frühes 3. Jahrhundert), eine Haarnadel mit profiliertem Goldblech und ein völlig intakter, noch benutzbarer Zirkel mit Dekor in Kerbschnittmanier heraus (Abb. 90). Mittels eines verschiebbaren Keils in der Drehachse des Zirkels lassen sich seine Schenkel arretieren. Er stammt aus einer Grubenverfüllung mit Material des späten 3. Jahrhunderts. Abgebildet ist ferner ein Klapptischauflage in Büstenform (Abb. 89). Auch die 1986 durchgeführte Untersuchung an der Langen Gasse 2–4 hatte ein solches Fundstück mit Büste des Attis (Abb. 89) erbracht.

Die Ausgrabungen an der Langen Gasse 20–22 erfuhren dankenswerterweise eine nachhaltige Unterstützung und Förderung durch die Bau-



91 Augsburg, Lange Gasse 20-22. Befundplan der Ausgrabungen von 1987/88.

herrschaft. Ohne ihre Mithilfe, besonders während der Wintermonate, hätten die Ausgrabungsergebnisse in der zur Verfügung stehenden Zeit bei weitem nicht erreicht werden können. Dank gebührt auch den Mitarbeitern und Helfern der Stadtarchäologie, die gerade auf dieser Baustelle unter oft extremen Witterungs- und Arbeitsbedingungen ihr Bestes zum gemeinsamen Erfolg beitrugen.

Die nur kurz vorgestellten Rettungsgrabungen an der Langen Gasse von 1986 bis 1988 haben sehr wichtige Einblicke in die Siedlungsstruktur im Nordwesten der Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum und in die Baugeschichte der Stadtumwehruung ergeben. Im Rahmen von zukünftigen Bauvorhaben und Grabungen in dieser Straße wird sich das gewonnene Bild vervollständigen lassen.

L. Bakker